

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 133.

Freitag, den 11. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Amtliche Berichterstattung.

An die Verschiedenartigkeit der deutschen und der gegnerischen Generalstabsberichte über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hat man sich im Laufe der Zeit schon eingewöhnen können. Seitdem aber nun auch das italienische Oberkommando täglich mit Meldungen aufwartet, die von den unerhörten Leistungen der kampfgeübten Scharen des Königs Victor Emanuel Kunde geben sollen, ist doch wieder ein neuer Anlaß zu vergleichenden Betrachtungen dieser amtlichen Zeugnisse gegeben. Sie spiegeln den Geist der Mäner, die sie verfassen, und damit auch des Heeres, dem sie angehören, vortrefflich wieder.

Wir brauchen gar nicht in die Vergangenheit zurückzugreifen, sondern nehmen die Beispiele, wie gerade der Tag sie bietet. Da lesen wir soeben in dem vom Chef des Generalstabes unterzeichneten Tagesbericht des italienischen Oberkommandos, daß die Truppen am Isonzo diesen Ort ernstlich „bedrohen“, an anderer Stelle „im Begriff sind“ sich zu befestigen, daß die Heeresleitung die Bewegungsfreiheit „sucht“, die sie brauchen wird, um die Verwendung von Massen zu ermöglichen. Unsere Truppen feierten gestern das Nationalfest, indem sie bereitwillig und mit Begeisterung dem ständig unter ihnen weilenden Herrscher ihre Arbeitslust und Opferfreudigkeit und das Schauspiel ihrer vaterländischen Gesinnung darboten. Ein Schauspiel allerdings, dieser ganze Bericht, der von Dingen ausgeht, die erst werden sollen, um zu Sätzen zu gelangen, die wohl in den Feindberichten begeisterten Vereinsleiters, nie und nimmer aber in die amtliche Tagesmeldung vom Kriegsschauplatz hineingehören. Man hat überhaupt den Eindruck, als käme es, der italienischen Heeresleitung mehr darauf an, dem Volke in der Heimat von vornherein eine unbedingte Siegesicherheit vorzumischen, als darauf, ein einigermaßen zutreffendes Bild von den militärischen Vorgängen an der Grenze zu geben. Der hohe Schwung der Phrase, der (bewußt oder unbewußt) annehmende Ton der Überhebung dem Feinde gegenüber, wie wir ihn in den Tagen vor der endgültigen Kriegserklärung aus Versammlungskreden und Zeitungsausschnitten kennen gelernt haben und wie ihn auch die Minister des Königs sofort übernahmen, als sie die Waage vor der Öffentlichkeit stellen ließen: sie kennzeichnen auch die Berichte des Herrn Cadorna. Seine Italiener mag er mit diesen Schildungen richtig einschätzen; die übrige Welt wird er erst dann überzeugen, wenn er mit nüchternen Tatsachen aufwarten kann!

Der russische Generalstab springt mit seinen Berichten genau so willkürlich und grausam um, wie die russische Regierung mit ihrem Volke umzugehen pflegt. Soweit der Kern des Jares oder seiner Beauftragten reicht, gibt es nur eine Wahrheit, und das ist die amtliche; alles andere ist verboten und existiert überhaupt nicht. Die Nennung von Bragomir wurde den gläubigen Untertanen

in 10 verschämten Wendungen mitgeteilt, daß die meisten von ihnen sie gewiß noch gar nicht gefaßt haben dürften. Eine Unmenge nebensächlicher Einzelheiten, die für den Gang der Dinge im großen nichts bedeuten, werden den Hörern aufgetischt, der Ausgang der entscheidenden Kämpfe dagegen sorgfältig verschwiegen. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ weiß sich in ihrem Ärger über diese berablassende und verächtliche Art des Generalstabs gegenüber seinem eigenen Volke nicht mehr anders zu helfen, als indem sie einen offenen Brief an das — kaiserliche Bureau erscheinen läßt, worin sie dieses beschuldigt, die Mitteilungen des russischen Generalstabes nur sehr spärlich und nicht gewissenhaft wiedergegeben. Sie begründet diesen Vorwurf damit, daß, während es nach deutschen amtlichen Berichten schon feststand, daß die dritte und die achte russische Armee nicht mehr existierten und die ganze Karpatenarmee vernichtet war, das genannte Bureau sich mit Erzählungen von harmlosen Schlachtopferungen begnüge. In Wirklichkeit wird hier der Saft des kaiserlichen Bureaus geschlagen, aber der Esel des russischen Generalstabes getroffen, denn Reuter hat dessen Berichte mit hundertfacher Genauigkeit wiedergegeben; und daß sie von den deutschen Meldungen sich so wesentlich unterscheiden, dafür sind natürlich nicht die Herren in London, sondern die Männer in Petersburg verantwortlich zu machen. Solche Umwege müssen in Rußland eingeschlagen werden, um dem Volke mitteilen oder wenigstens andeuten zu können, welchen Charakter die Kämpfe in Galizien tragen, in denen jetzt wieder umgezählte Tausende von Landeskindern ihr Leben lassen müssen!

Die französische Berichterstattung wird allein schon durch die Tatsache hinreichend gekennzeichnet, daß es für sie französische Verluste überhaupt nicht gibt. Das „Recht auf Wahrheit“ macht gegenüber diesem himmelschreienden Verhalten Gustave Hervé einmal in seinem Blatte geltend, indem er der Regierung vorhält, wie eigenartig es beruhe, in ihren Berichten immer wieder von deutschen Verlusten und Toten und Verwundeten und Gefangenen lesen zu müssen, während die eigenen Verluste systematisch verheimlicht würden. Er könne sich nicht enthalten, bei diesem Gebahren die Achseln zu zucken, wenn es auch demütigend für die Franzosen sei, daß es in Frankreich nicht erlaubt sei, die gegnerischen amtlichen Feindberichte zu veröffentlichen, während sie in England von der Zensur nicht beanstandet würden. Der Glaube an die Vertrauenswürdigkeit der amtlichen Mitteilungen würde schließlich im Volke ganz und gar verlorengehen.

Diese Proben können genügen. Wer die Wahrheit nicht vertragen, um dessen Sache muß es schlecht bestellt sein. Freuen wir uns, daß der deutsche Generalstab auf dem Boden der Wahrheit steht. Seine überlegene Berichterstattung wird unseren Feinden ebenso fürchterlich werden, wie die Überlegenheit seiner Waffen.

Inventur am Meeresgrunde.

Über 250 000 Tonnen versenkt.

Eine recht tüchtige Arbeit, die unsere „Unterseeischen“ nun schon geleistet haben. In einem Vierteljahr 111 feindliche Schiffe versenkt! Als unsere Regierung ankündigte, daß vom 18. Februar die englischen Gewässer als Kriegszone behandelt würden, lachte Albion. Heute lacht es nicht mehr. Es ist ganz gut, daß am Ende des ersten Vierteljahres eine „Inventur“ aufgestellt worden ist: vom 18. Februar bis 18. Mai 111 Schiffe, davon 102 Engländer, 7 Franzosen, 2 Russen. Heute sind es schon mehr, die Zahl nimmt alle Tage zu: die 180 ist schon überschritten.

Die Hälfte von den 111 sind natürlich kleine Röhre, etwa 55 sogenannte Fischdampfer, d. h. Spionageschiffe, die sich unter harmloser Maske an die Unfern heranschlichen, um, je nach Gelegenheit, eine aufbezahlte Meldung für die englische Flotte zu ergattern, oder auch unter falscher Flagge aus verstecktem Geschütz einen Schuß abzugeben, vielleicht gar zu rammen, wenn das Glück gut ist, worauf ja noch höhere Belohnung steht, moderne Wegelagerer zur See, Piraten mit hoher großbritannischer Konzession. Aber die andere Hälfte hat schon größeres Format, es sind Schiffe über 1000 Tonnen, und von denen sind wieder sieben über 5000 Tonnen, eines sogar, die berühmte „Rustania“, über 80 000!

Wohlgemerkt, wir sprechen hier nur von der sogenannten friedlichen Handelsmarine; die schönen Dreadnoughts und Panzerkreuzer, Torpedojäger und Koisos, die unsern braven blauen Jungen zum Opfer gefallen sind, kommen auf einem andern Blatt.

Es ist ein Gesamtverlust von mehr als 222 000 Tonnen, welcher den Engländern in diesem Vierteljahr zugefügt worden ist, jetzt schon mehr als 250 000, eine Viertel-million Tonnen. Und was da alles auf dem Meeresgrunde liegt!

Interessant ist es, sich die Namen der versenkten Schiffe anzusehen. Eine Menge sind natürlich Mädchennamen, Widdungen der Galanterie: „Dinorah“, „Relle“, „Olympe“, „Elmina“, „Delmira“, „Raquerette“, „Gloria“ (was vielleicht auch die Blume dieses Namens bedeutet), dabei sogar eine „Coquet“, eine Kokette. Eine ganze Zahl heißt nach Städten und Landschaften in England: „Merica“, „Stratton“, „Benington“, „Calmar“, „u. m.“. Einem Mann aus Illington genügt das nicht, er nannte sein Schiffchen „Merica Illington“, das lustige Illington. Das lustige Illington liegt ebenfals auf dem Meeresgrunde wie „Brantome Chine“, welche rätselhafte Bezeichnung das buchweizenartige Rüdgrat bedeutet — oder hat der Mann an ein buchweizenfarbiges Porzellan gedacht? Auf überseeischen Verkehr weisen die Namen: „Rio“, „Northlands“, „Andalusien“, „Rustania“ (Portugal), „Gellie“, „St. Lawrence“ (der Lorenzstrom), „Crown of Castile“ (spanische Krone), sogar eine „City of Bremen“ ist darunter. Seemannische Tüchtigkeit wird angedeutet durch Namen wie „Rapid“ (der Schnelle), „Progreß“ (Fortschritt), „Wayfarer“ (Wanderer), und großer Stolz offenbart sich in „Sunlight“ (Sonnenlicht, wie die berühmte Seife), „Pulsant“ (blühend), „Sunray“ (Sonnenstrahl).

Bunte Zeitung.

Ein Denkmal deutscher Freiheit. In Langsargen, dem freundlichen, jetzt aber vom Kriege heimgeführten deutschen Grenzort zwischen Elbst und Tauroggen, hat die 3. mobile Etappenkommandantur über den Gräbern gefallener deutscher Krieger ein Denkmal errichtet. Es ist ein würdevoll aus Feldsteinen gefügter Block von zweieinhalb Metern Höhe und zwei Metern Breite, auf dem sich eine heitere Faust drohend gegen Osten blickt. Eine Granitplatte auf der Vorderseite trägt den Spruch:

Wir stehen gewappnet Mann für Mann.

Für deutsche Art zu stehen.

Kein Hoch, kein Völkervergeßenn

Soll deutsche Räder knechten.

1914. 1915.

Eine Inschrift auf der Rückseite gedenkt der hiesigen Kameraden und der Errichter.

Die Lepra in den russischen Ostseeprovinzen. Die Professor Blaschko in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“ teilt, besteht bei der ziemlich großen Verbreitung der Lepra (des Aussages) in den russischen Ostseeprovinzen eine gewisse, wenn auch nicht bedeutende Gefahr einer Ausbreitung mit dieser häßlichen Seuche für unsere Truppen. Wie die Lepra übertragen wird, weiß man auch heutzutage noch nicht, man nimmt, wie beim Fleckfieber, die Verbreitung durch blutsaugende Insekten als möglich an. Professor Blaschko glaubt, daß bei genügenden Vorkehrungen — Vermeidung von Säugern, wo Leprafranke gewohnt haben, unter Mitwirkung der Ortsbehörden und anständigen Ärzte, sowie Verteilung von Mitteln zur Desinfektion — unsere Soldaten keinerlei Gefahren laufen.

Wester 'soffe 'sh! Das in Luzern erscheinende „Vaterland“ berichtet folgendes Geschichtchen: Daß die Kriegsbegünstigung der Italiener, die unter uns leben, meistens nicht weit her ist, hat man in diesen Tagen genugsam erfahren können. An Liebe zu seinem schönen Lande fehlt es dem Italiener nicht. Aber mancher kann eben nicht recht verstehen, warum ein Land, dem niemand etwas Leides anhängen wollte, sich nun in diesen furchtbaren Krieg stürzen soll. Anders war es am Pfingstsonntag

einem jenen Sogne des Suenens in einer großen Versammlung des Entschlusses zu fassen. Er wird in den Mailänder Zeitungen die Berichte über die großen Kundgebungen in Rom und in andern Städten gelesen haben und darob loberte auch in ihm eine mächtige Flamme patriotischer Begeisterung auf. Im besten Sonntagsstaat ging der Mann durch die Straßen und in die Wirtschaften und machte dieser Begeisterung Luft. „Morgen ich Italien reisen, zu groß Armer, Soldat für cara patria, gegen malade! Austria!“ Je mehr der Abend vorrückte und je größer die Zahl der besuchten Wirtschaften wird, desto heißer und lauter wird die Kriegsbegeisterung des armen Burschen. Die einen bedauern sein Schicksal, andere bewundern seinen patriotischen Mut, und manche drücken ihm die Hand zum Abschied. Es wird Mitternacht, Polizeistunde, Wirtschaftsschluss, bald senkt sich auf das Lager des Mannes aus dem Süden ein wohlthätiger, tiefer Schlaf. Und ein wunderschöner blauer Montag kommt über das Land. Die Leute von A gingen zeitig an ihre Geschäfte. Und siehe da, auch unser Kriegslustiger von gestern taucht auf, im Werktagsgewande, und fleißig wie er ist, nimmt er die gewohnte alltägliche Arbeit auf. Große Augen richten sich auf ihn und mancher fragt verwundert oder auch neidend, ob er denn nicht nach Italien in den Krieg gezogen sei oder ziehen wolle! „Nä!“ entgegnete mit lebhaft abwehrender Geste der Sohn des Südens. „Nein, ich bleibe hier.“ (Wiederum war ich heilfroh).

zum oem Ailar des Vaterlandes. Eine alte Frau vom Lande hat, wie die Königsberger Hartungische Zeitung teilt, an eine Pastorin in Oldenburg folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist immer mein Kummer, daß ich nicht so viel für das bedrängte Vaterland tun kann, wie ich wohl möchte. Ich gäbe so gern mit vollen Händen, wenn ich's nur könnte. Nun habe ich da noch ein paar Erbsätze, welche in unserer Familie immer heilig gehalten wurden. Es ist das Brautpaar meines Urgroßmutter und ein über 100 Jahre altes Umschlagetuch. Das überlasse ich Ihnen mit der Bitte, es so teuer wie möglich zu verkaufen, wozu Sie gewiß besser Gelegenheit haben als ich, und den Ertrag der Verkaufspreise und, wenn es viel ist, zur Hälfte der Verwundetenfürsorge zuzuwenden. Nun wünsche ich Ihnen viel Glück damit und sage Ihnen für Ihre Bemühungen im voraus besten Dank.“

O Eine Warnung für Kornblumensucher erläßt der Landrat des Kreises Zellow, die wohl allgemeine Beachtung verdient. Die Bekanntmachung lautet: Zahlreiche Klagen aus landwirtschaftlichen Kreisen geben mir Anlaß, die Bevölkerung darauf aufmerksam zu machen, daß bestraft wird, wer sich unbefugt vor beendeter Ernte über Weizen oder bestellte Acker bewegt. Abgesehen von der Strafbarkeit liegt es aber ganz besonders im Hinblick auf den Ernst der Zeit im allgemeinen Interesse, das Betreten von Getreidefeldern und Ackern zu unterlassen. Es ist zu bedenken, daß durch das Niederbetreten der Salme ein entsprechender Verlust an Brotgetreide hervorgerufen wird. Besonders schädlich wirkt aber das verbotswidrige Sammeln von Kornblumen und dergleichen. Ich darf erwarten, daß schon dieser Hinweis genügen wird, Unberechtigte von dem Betreten bestellter Felder abzuhalten, und dies als eine patriotische Pflicht anzusehen. Sollte aber dem Verbote trotzdem zuwidergehandelt werden, so würden verschärfte Strafmaßnahmen gegen diese Personen in Anwendung kommen müssen, welche unbefugt bestellte Acker betreten. Die Orts- und Ortspolizeibehörden werden ersucht, mit aller Strenge einzuschreiten, wenn diese Warnung ferner unbeachtet bleibt; gegen Zuwiderhandelnde ist unverzüglich Strafverfolgung zu ergreifen.

Was heißt eine „Umgruppierung?“ Man hört in diesem Kriege öfters den Ausdruck „umgruppieren“ von unseren Gegnern. In Wirklichkeit mußten sie zurückgehen, amtlich wird eine „Umgruppierung“ daraus, da ein Rückzug nicht zugegeben werden kann. Drei große europäische Kriege haben drei Formeln hervorgebracht, von denen wenigstens zwei in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind und ein Anrecht auf einen Platz im Wächmann haben. Im jetzigen Kriege sprechen der russische und der französische Generalstab gern von einer „Umgruppierung“, wenn es sich um Rückzug handelt. Im Krimkrieg erteilten die Engländer den Befehl, „sich außerhalb des feindlichen Feuers zu rangieren“, was den Wächblättern damals ebenso viel Stoff zu Scherzen gab, wie 1870/71 die französische Formel: „Wir konzentrierten uns rückwärts.“ Diese ist noch heute im Volksmunde lebendig, und die „Umgruppierung“ fängt an, sich einzubürgern.

„Star of West“ (Stern des Westens) u. dgl. — vramen kleiner Fischdampfer bei „Northward Hol“ hören wir eine Kommandostimme, bei „Concord“ (einträchtig) eine Mahnung an die Mannschaft. Stolz Worte sind „Don“, „Ennon“ (Gesandter), „Candidate“, „Barina“, „President“, „Queen Wilhelmina“ und „Scottish Queen“ (die Königin von Holland und die Schottensönigin), „Sceptre“; ein englisches Schifflein trug sogar den französischen Titel „Auguste Comte“ (erhabener Staatsrat). Bei manchen hat die Boote Bate gestanden: „Gingal“ war der alte Särger der gefallenen Offiziere, und „Horatio“, „Dromio“, „Jolanthe“, „Dero“ sind Figuren aus Schaletheatre; dazu kommen „Jason“ (der Held des Argonautenzuges), „Mercur“ (Merkur, der Handelsgott), „Dektor“.

Nicht nur materielle Werte sind da untergegangen, sondern auch viele Hoffnungen, die sich in den Namen der Schiffe ausdrücken. Aber es fällt auf die zurück, die es so gewollt haben, und unser Bedauern kann nur ein allgemeines menschliches, sozusagen platonisches sein.

Karl Mischke.

Der Krieg.

Der Grabenkrieg im Westen wird weiter durch vereinzelte Vorstöße des Feindes unterbrochen, ohne daß eine wesentliche Änderung der Gesamtlage irgendwo eintritt. Im Osten sind auf dem nördlichen wie auf dem südlichen Flügel russische Verstärkungen aufgetreten, doch vermögen diese den Zusammenbruch nicht mehr lange aufzuhalten.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Souchez und Neuville dauern an. Nordwestlich von Souchez wurden alle Angriffsversuche der Franzosen im Keime erstickt. Westlich von Souchez in der Gegend der Zunderabritz erlangten die Franzosen kleine Vorteile. — Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Neuville brachen zusammen. Im Grabenkampf südlich von Neuville behielten wir die Oberhand. Ein feindlicher Vorstoß südlich von Neuville scheiterte. Im Verlauf der letzten Kämpfe wurden dort etwa 200 Franzosen von uns gefangen. — In der Champagne setzten wir uns nach erfolgreicher Sprengungen in Gegend Souain und nördlich von Durus in Besitz mehrerer feindlicher Gräben. Gleichzeitig wurden nördlich von Le Redon die französischen Stellungen in Breite von etwa 200 Meter erstickt und gegen nächtliche Gegenangriffe behauptet; 1 Maschinengewehr und 4 Minenwerfer fielen dabei in unserer Hand. — Im Westteil des Fricsterwaldes blieb ein Grabenstück unserer vordersten Stellung im Besitz des Gegners.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich Szawle setzten die Russen gestern unserm Vorgehen lebhaften Widerstand entgegen. Es wurden nur kleinere Fortschritte gemacht. Die Beute der beiden letzten Tage betrug hier 2250 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Gegen unsere Umschließungsbewegung östlich der Dubissa legte der Gegner aus nördlicher Richtung Verstärkungen an. Vor dieser Bedrohung wurde unser Flügel, vom Feinde unbelästigt, in die Linie Betygola—Koguta zurückgenommen. Südlich des Njemen nahmen wir bei den Angriffen an der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen. Ferner erbeuteten wir zwei Bahnen, zwölf Maschinengewehre, viele Feldstücke und Fahrzeuge.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich Przemysl ist die Lage unverändert. — Aus der Gegend von Mikolajow—Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) sind neue russische Kräfte nach Süden vorgegangen. Ihr Angriff wird von Teilen der Armee des Generals v. Linington in Linie Litvina (nordöstlich Drohobycz)—Dziestri-Abchnitt bei Jurawno abgewehrt. — Östlich von Stanislaw und bei Galatz sind die Verfolgungskämpfe noch im Gange.

Oberste Seeresleitung. Amstich durch das R.L.D.

Die Lage in West und Ost.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Berlin, 10. Juni.

Die französische Seeresleitung fährt fort, kleine lokale Erfolge, die oft mit ganz unverhältnismäßig schweren Opfern und ohne jeden strategischen Zweck durchgebrochen werden, als große Errungenschaften auszuweisen. Sie kann damit schon ihren eigenen Landsleuten nicht mehr imponieren und muß sich von Herpe in der „Guerre Sociale“ eine böse Abfälligkeit gefallen lassen. Herpe fragt mit Recht, was die nutzlosen Menschenopfer sollen, nachdem doch klar zu erkennen ist, daß die mit Ruhmredigkeit und der üblichen reichlichen Vorhutnahme auf noch umgeplünderte Vorbeeren angekündigte große Offenbelangung eingeschlagen ist, da man ihre Undurchführbarkeit erkannt hat. Doch Herpes Ansicht ins Schwarze trifft, darüber können auch die heftigen Angriffe an der Aisne wehlich von Coiffons bei der jetzt erst genannten Moulins à tous les vents — der „Allerwindmühle“ — nicht hinwegtauschen. Die Franzosen mögen hier und da Gebäude, ja Dörfer mit blutigen Einsätzen gewinnen, Stellungen, die für die deutsche Front wichtig sind, uns zu entreißen, ist ihnen nirgends trotz vielfacher Übermacht gelungen. Die deutsche Front ist völlig intakt geblieben. Auch bei Villeroy Bois, nordwestlich Vervin au Bac, unweit Neuchâtel an der Aisne, gelang den Franzosen bei aller Anstrengung ihr Vorstoßversuch nicht. Es ist ein fieberhaftes Umherirren, das die Franzosen jetzt treiben. Da ihnen ihr groß angelegter systematischer Durchbruchversuch nördlich Arras den gescheiterten Erfolg nicht gebracht hat, so lassen sie bald hier bald da an, um zu proben, ob sie nicht der Zufall auf eine schwache Stelle der deutschen Aufstellung stoßen läßt. Natürlich ist diese Hoffnung wie so manche andere, die unsere Feinde nähren und noch nähren, trügerisch. Die deutsche Front kann wohl an einigen Stellen sich unbedeutend verändern, daß sie aber nicht bricht, davon konnten sich unsere Feinde zur Genüge überzeugen.

Im Osten und Südosten geht inzwischen unser Vormarsch immer weiter seinen sicheren Gang. An der Dubissa und bei Szawle gewinnen wir immer mehr Raum. Die aus Rowno vorgestoßenen russischen Kräfte sind völlig zurückgeschlagen worden und Rowno ist von unseren Sicherungsstruppen anscheinend fastgesehlt und abgeschlossen worden. In Galizien aber vollzieht sich die völlige Auflösung der russischen Hauptarmee. Die russischen Verluste, das drohende Schicksal durch verzweifelte Gegenangriffe, die sich namentlich gegen die Armee Wlanzer-

Wlanzer an der moongangigen Front richteten, sind bereits wirkungslos verpufft und auch diese Armeegruppe konnte in die Gesamtoffenfensive der Verbündeten miteingreifen, nachdem die Armee Linington die Russen in unaufhaltbarem Siegeslauf vor sich hertrieb. Nach der Einnahme von Stanislaw und des Beginns der Belagerung der russischen Verschanzungen bei Rosziska, nachdem ihnen die wichtigsten Zufuhrverbindungen abgeschnitten worden sind, vollzieht sich die Auflösung der russischen Armeen in Galizien und der Bukowina nach dem Befehl der bitteren Notwendigkeit.

Unsere U-Bootsmannschaften in England.

Verprechungen und Drohungen Valfours.

Die deutsche Regierung hat wegen der schmachvollen Behandlung gefangener deutscher U-Bootsmannschaften in England zu Repressalien schreiten müssen. Dies Mittel scheint jetzt seine Wirkung auszuüben. Wenigstens erklärte der neue englische Marineminister Valfour im Unterhause:

Augenblicklich und seit Wochen ist kein merklicher Unterschied zwischen der Behandlung von Unterseebootsgefangenen und anderen Gefangenen gemacht worden. Ich wünsche im Namen der Regierung darauf hinzuweisen, daß Vorkehrungen getroffen sind, nach denen die Behandlung der Unterseebootsgefangenen gleich sein wird mit der der übrigen Gefangenen.

Dieser Ankündigung einer demnächstigen würdigeren Behandlung unserer braven Unterseeer läßt Valfour allerdings sofort eine echt englische rohe Beschimpfung folgen, indem er fortfährt: Das ist aber keineswegs ein Beweis, daß wir unsere Ansicht hinsichtlich des Charakters der Kriegführung geändert haben, deren ausführende Organe die Unterseebootsmannschaften sind. Wir stehen nicht nur auf dem Standpunkt, daß diese Praktiken in flagrantem Widerspruch zum Völkerrecht und Geiste des Kriegsgesetzes stehen, sondern daß sie sogar gemein, feige und brutal sind. Unterseebootsangriffe auf unverteidigte Schiffe sind viel mehr als nur eine Verletzung der Gesetze der Menschlichkeit, und aus diesem Grunde wird die allgemeine Frage der persönlichen Verantwortlichkeit bis nach dem Kriege aufgespart.

Neue U-Boots-Beute.

Amsterdam, 10. Juni.

Aus Maassluis wird gemeldet: Der niederländische Dampfer „Gelberland“, der aus Siam hier angekommen ist, hatte die Besatzungen zweier englischer Fischereifahrzeuge an Bord, welche 50 Meilen westnordwestlich vom Waterweg durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sind.

Italienische Verluste am Isonzo 4000 Mann.

Die Niederlage, die die Italiener an der Isonzofront erlitten haben, stellt sich nach Berichten aus dem österreichischen Kriegspressequartier als sehr bedeutend heraus. Aus Wien wird gemeldet:

Italienische Truppen in Stärke von mehr als einer Division sind an der Isonzofront im Vorgehen auf unsere Stellungen bei Göra, Gradiska und Monfalcone schwer geschlagen worden. Damit ist der erste große Kampf im Kriege gegen Italien zu unseren Gunsten entschieden. Der Angriff der italienischen Infanterie war durch Artilleriefeuer aus allen den Italienern zur Verfügung stehenden Kalibern eingeleitet worden. Durch unsere stänfende Artillerie wurden die vorgehenden Truppen nicht nur aufgehalten, es wurde auch eine Batterie der Italiener demontiert. Die Verluste der Italiener betragen mehr als 4000 Mann.

Der italienische Bericht bezeichnet selbstverständlich die eigenen Verluste als „nicht ernst“, während Gefangene verifiziert haben sollen, daß die Erfolge der Österreicher bedeutend sind. Der Bericht des Generalissimus Cadorna sucht den schweren Schlag, den die Italiener erlitten, durch Redensarten von Schwung und Energie seiner Truppen, die in schwieriger, überschwemmtem Gelände gegen die festen Positionen der Österreicher vordringen, zu verdecken. Er behauptet ferner, den Feind von neuem und zwar endgültig besetzt und die Stadt Monfalcone eingenommen zu haben.

Ein englischer Kreuzer versenkt.

Wien, 10. Juni.

Unterseeboot 4, Kommandant Vintenschiffleutnant Engle, hat am 9. d. M. vormittags, 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua, einen englischen Kreuzer, Typ Liverpool, der von sechs Zerstörern geschützt fuhr, torpediert und versenkt.

Das Flottenkommando.

San Giovanni di Medua ist ein Kloster am Golf von Drin, nördlich der Bai von Durazzo, an der Grenze zwischen Montenegro und Albanien. Der veraltete Kreuzer gehört zu der im Jahre 1909 erbauten Liverpool-Klasse, die 4000 Tonnen und eine Besatzung von ungefähr 400 Mann hat.

Der serbische Marsch an die Adria.

Einer Meldung des serbischen Pressebureaus zufolge haben die serbischen Truppen die albanische Stadt Elbasan besetzt. Dies beweist, daß es sich nicht mehr um Grenz-kämpfe mit Albanern handelt, sondern um einen planmäßigen Vorstoß der Serben gegen die Adria, um sich derart den Ausgang an das Meer zu sichern. Im Kreise der hiesigen serbischen Gesandtschaft wird diese Absicht offen zugegeben.

Kleine Kriegspost.

Wien, 10. Juni. Südwestlich Rohmann in der Bukowina wurden starke russische Kräfte von den Österreichern zurückgeworfen.

London, 10. Juni. Nach einer Mitteilung von Asquith im Unterhause betragen die englischen Verluste an der französischen Front insgesamt an Offizieren: 3225 getötet, 6498 verletzt, 1130 vermisst; Mannschaften 47 015 getötet, 147 482 verletzt und 62 617 vermisst.

London, 10. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit, daß der englische General August in den letzten Kämpfen in Nordfrankreich gefallen ist.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Juni. Unter schweren Verlusten für die Italiener

schert ihr Angriff auf den östlichen Westfront, mußten unter Verlust mehrerer Geschütze zurückgehen.

10. Juni. Angriffsversuche der Franzosen bei Souain und Neuville werden erstickt. In der Champagne werden bei Souain und Durus mehrere französische Gräben erstickt. — In Nordpolen haben die beiden letzten Tage in der Nähe von Szawle Russen in unsere Gefangenschaft gebracht. Südlich des Njemen sind seit dem 6. Juni 3020 Russen gefangen worden, zwei Bahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldstücke und Fahrzeuge wurden erbeutet. — In Galizien wehrt die Armee Linington einen Gegenangriff neuer russischer Kräfte bei Burawno ab. — Ein österreichisches Unterseeboot versenkt einen englischen Kreuzer von der Liverpool-Klasse an der albanischen Küste.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Das preussische Kriegsministerium hat die stellvertretenden Generalkommandos und die mobilen Kommandos behörden davon verständigt, daß gegen eine Verurteilung der zum Seeresdienst einberufenen Winzer zum Zweck der Bekämpfung der Rebhädlinge auf jedesmaligen besonderen Antrag, soweit es militärische Rücksichten zulassen, keine Bedenken bestehen. In gleichem Sinne hat es das königlich bayerische, sächsische und württembergische Kriegsministerium benachrichtigt.

+ Um die unregelmäßigkeiten in der Versorgung der Provinz Ostpreußen mit Kohle zu beseitigen, die im Beginn des Krieges hervorgetreten sind, ist die Gründung einer „Kriegskohlen-Gesellschaft“ für die Versorgung Ostpreußens“ erfolgt, der sich der gesamte deutsche Kohlenhandel angeschlossen hat. Die Gesellschaft übernimmt die Beschaffung sowie die Verfrachtung von Brennstoffen und ihre Verteilung in Ostpreußen. Sie verfolgt lediglich gemeinnützige Zwecke. Befehlende Handelsbeziehungen sollen tunlichst schonend berücksichtigt werden. Die beteiligten preussischen Ressorts sind im Aufsichtsrat vertreten. Das Aktienkapital, das auf 6 Millionen Mark bemessen und bereits voll gezeichnet ist, wird vom Staat garantiert. Einmalige Gewinne über 5 Prozent sind an den Minister der öffentlichen Arbeiten für gemeinnützige Zwecke abzuführen.

+ Eine vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen einberufene Sachverständigenkonferenz beschäftigte sich mit dem Verkauf städtischer Fleischdepots und Geflügelvorräte. An der Beratung beteiligten sich Vertreter der Gemeinden, verschiedener Körperschaften und des Fleischgewerbes. Die in einigen Städten verschiedentlich beurteilte Frage, ob die kommunalen Fleischvorräte schon jetzt abzugeben oder noch länger aufzubewahren seien, fand in der Beratung einstimmige Beantwortung dahin, daß sie unverzüglich verkauft werden solle. Dadurch könnte sowohl der augenblicklichen ungeheuren Fleischteuerung entgegen gewirkt als auch für die Zukunft Schlachttier Tiere bis zum Herbst erfolgreich gewirkt werden. Gegenüber der Gefahr von Mißbräuchen derartiger Einrichtungen durch Aufkauf in kleinen Mengen durch Interessenten und Weiterverkauf zu erhöhten Preisen sowie Verhütung zu Fleischwaren uhn. wird vom Bundesrat eine Verordnung mit schärfsten Strafbestrafungen erlassen.

Spanien.

+ Die andauernden Rundgebungen zum Westkrieg haben die Regierung zu energischem Vorgehen veranlaßt. Infolge der letzten Unruhen und Rundgebungen für und gegen eine Intervention, die wachsende Erregung hervorriefen, ordnete die Regierung an, daß die strengsten Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität durchzuführen seien. Republikaner, Sozialisten und Reformpartei fordern die Aufhebung des Verbotes von politischen Versammlungen, welches von der Regierung zur Vermeidung interventionistischer und neutralistischer Rundgebungen erlassen worden war. Der Ausschuß der sozialistischen Republikaner beschloß die schnelle Einberufung der Cortes zu fordern, um die notwendigen Maßnahmen zu erörtern.

Schweiz.

+ Pariser Blätter hatten falsche Nachrichten über Angriffe auf die deutsche Gesandtschaft in Bern gebracht. In der deutschen Gesandtschaft seien die Fenster durch Steinwürfe zertrümmert worden; der Gesandte habe dies angezeigt und einen Überwachungsdienst erbeten, da er sonst gleich von der Schußwaffe Gebrauch machen werde. Die Meldung ist nach einer Erkundigung der „Basler Nachrichten“ völlig erfunden. Allerdings wurden durch Steinwürfe Fensterstücken zertrümmert, aber bei der italienischen Gesandtschaft, worauf aus deren Erkundung der Überwachungsdienst bei den Gesandtschaften verschärft worden ist. Zuständige Stellen beschäftigen diesen Sachverhalt.

Rußland.

+ Viel besprochen wird eine Rede, die der bekannte deutschfeindliche Rabattenführer in der Reichsduma, Miljutow, in einer feierlichen Sitzung des Organisationskomitees der „Neuen russischen Gesellschaft zur Annäherung an England“ in Moskau hielt. Miljutow klagte beiseitig über England. Dort gäbe es sowohl Gegner jedes Krieges, als Gegner des gegenwärtig tosenden Krieges, ja sogar Anhänger der Idee der Wiedervereinigung an Deutschland. Es ist bezeichnend, daß der Hochkommandierende von Moskau, Fürst Jusufow, und der Moskauer Stadthauptmann, Generaladjutant Adrianow, anfangs der feierlichen Sitzung beizuhörten, diese aber sofort verließen, als ihnen mitgeteilt wurde, was Miljutow in seiner Rede vorzubringen gedachte.

Großbritannien.

+ Ungemein peinliche Szenen im englischen Unterhause haben ziemlich Erregung und Überraschung hervorgerufen. Es war gemeldet worden, daß die Minister übereingekommen wären, ihre Gehälter zusammenzulegen und zu gleichen Teilen unter sich aufzuteilen. Diesen Beschluß machte der liberale Abgeordnete Dalziel zum Gegenstand eines heftigen Angriffs auf die Regierung, der den Ministerpräsidenten in den heftigsten Borm verlegte und im Hause großen Lärm verursachte. Das Haus war voll befeht und aufgeregte. Asquith geriet in einen ungewöhnlichen Borm. Donar Law sah neben ihm mit ernstem beunruhigten Gesichtsausdruck. Weiter unten sah Churchill, den Kopf in die Hand gestützt. Der liberale Kellawan rief aus, daß die Verlustliste an diesem Tage 100 Tote und tausende von Verwundeten in Flandern aufweise und fuhr fort: Wir setzen kleinliche persönliche Bänkerei fort. Um Gottes Willen betragt auch all Briten! Sir Richard Cooper rief in den Barm hinein: Wir leben im Schlaraffenlande und verbergen den Kopf im Sande. Ich sage Ihnen, wir gewinnen den Krieg nicht. Warham bemerkte: Es ist die Teilung der Beute. Asquith sagte: Ich habe die Debatte mit Überraschung

ntrop. E
eben.
el Sonde
ere Kana
der Kana
die Kana
Säb
n gelon
Beid
n weh
der Kana
oot ver
asse an
le Kana
ommand
urland
um Son
desmal
fichtes
Sime
emberg
rgung
en, die
Gründu
rgung
die Kana
übernim
Brennst
geheime
Die
Kana
om Sta
ind an
die Kana
erinter
te sich
Gefir
rtreter
des Kana
beurteil
n jezt
Kana
dass
nte sow
entgeg
Kana
über
gen d
Weit
zu Kana
nung
Befrie
veranla
für un
beru
ten Ma
ren sein
ordern
die
umlung
ng inter
publik
u fordern
ten über
Bera
e Kana
Gefand
er beid
h mach
ung des
wurde
aber
Er
wischen
verfü
en Sach
bekannte
a, Mi
komitee
rung
er we
er jede
Ar
rung
am
komma
Roslan
angs
der
verlie
mer Rede
Unter
hervor
Minis
anlegen
Dies
iel zum
ung, de
verle
aus war
einen
mit
nter
so
Bibera
im Tag
Landen
schlicht
auch
hinein
en Ro
in Kri
Weit
gung

und Schmers verfolgt. Er weigerte sich durchaus, dem Kaiser Rechenhaft darüber zu geben, wie er sein Gehalt ausgab. Er deutete jedoch an, dass er an der Verteilung der Gehälter nicht teilnehme. — Das neue Koalitions-Ministerium scheint schon kurz nach seiner merkwürdigen Geburt auf lebhafteste Schwierigkeiten zu stoßen.

Amerika.

Alle Blätter der Vereinigten Staaten sind mit Betrachtungen über den Rücktritt Bryan gefüllt. Bryan erließ nach einer Meldung aus Washington eine Erklärung, wonach er Wilson gegenüber in zwei Punkten verschiedener Ansicht gewesen sei. Bryan wünschte, dass wegen der Unterbrechung von einem internationalen Ausschuss eine Untersuchung einberufen werden sollte. Eine derartige Untersuchung sei durch die Schiedsgerichtsverträge, welche die Vereinigten Staaten (wenn auch noch nicht mit Deutschland) mit dreißig Ländern geschlossen hätten, vorgezeichnet. Bryan meinte ferner, dass Amerikaner nicht das Recht hätten, nachdem Deutschland seine Warnung erlassen hatte, ihr eigenes Land durch eine Reise in die Kriegshölle zu gefährden. — Die Rote an Deutschland soll bereits abgeschickt sein. Der „Evening Post“ wird gemeldet, die Überraschung über Bryans Rücktritt sei in Washington besonders deswegen groß, weil die Rote an Deutschland in freundschaftlichem Ton gehalten sei und den Weg zu einer friedlichen Verständigung offen lasse.

Hus In- und Ausland.

Berlin, 10. Juni. Die hiesige griechische Gesandtschaft teilt mit: Nach dem gestern mittags abgegebenen Gesundheitsbericht betrug die Temperatur des Königs 37, der Prinz 104, die Prinzessin 20. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Wien, 10. Juni. Die Blätter melden aus Lissabon, dass der Gouverneur von Angola beauftragt worden sei, den südlichen Teil von Angola wieder zu besetzen und zu verwalten, die von den Deutschen eroberten Gebiete wiederzugewinnen. Die portugiesischen Truppen sollen eine neue Aktion vorbereiten.

Wien, 10. Juni. Das Ausfuhrverbot für Kartoffeln der neuen Ernte ist teilweise aufgehoben worden.

Mailand, 10. Juni. Hier wird berichtet, an der abessinischen Grenze seien erste Untereinheiten ausgebrochen. Man rechne mit einem Einfall der abessinischen Stämme in die italienische Kolonie. Die italienischen Truppen wären zu schwach, so dass erhebliche Verstärkungen für einen erfolgreichen Widerstand notwendig sein würden.

Budapest, 10. Juni. Die Behörden haben gegen den Lebensmittelmacher scharfe Maßnahmen ergriffen, die bereits den Erfolg hatten, dass auf dem Markte die Preise sechsen stark zurückgingen.

Melbourne, 10. Juni. Die Regierung von Victoria hat der britischen Regierung mitgeteilt, dass sie infolge Fleischmangels die Fleischausfuhr verbietet.

Nah und fern.

Verbotene Nickelverwendung. Das Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) weist darauf hin, dass es nach der Beschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 Nr. 1/4, 15 A. N. verboten ist, beschlagnahmte Nickelabfälle an Nickelminen und Nickelwerken in Form von Nickelabfällen für Friedenszwecke weiter zu benutzen. Die genaue Beachtung des § 5 der bezeichneten Verfügung wird empfohlen. Hiernach dürfen Metallmengen, die ihrer geringfügigkeit wegen von der Beschlagnahme nicht getroffen sind, neben der nach § 6 für beschlagnahmte Nickelabfälle anlassigen Verwendungsart, nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturzwecken im fremden Betriebe verarbeitet werden. (B. L. V.)

Keine Geschäftsleute. Für seinen zukünftigen Schwiegersohn kauft ein Erfurter Bürger in einer dattigen Nickelabfall-Werkstatt gegen Vorkahlung von 2150 Mark. Inzwischen hat der Schwiegersohn auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden. Darauf fragte der Schwieger Vater bei der Firma an, um welchen Preis sie die Nickelabfälle, die sich noch unberührt im Magazin befindet, zurückkaufen wolle. Die Firma bot schriftlich, sage und schreibe — fünfzehnhundertzwanzig Mark. Dieses Verhalten hat der Bürger der Militärbehörde zur Kenntnisnahme unterbreitet.

Notlage der französischen Winger. Die Weinbauern der Champagne klagen über den Mangel an Arbeitskräften; gewisse Arbeiten könnten durchaus nicht durch Frauen geleistet werden. Die Ernte 1914 sei noch nicht verkauft, da die großen Weinhändler ihre Einkäufe nicht machten und das Haus G. & O. Mumm sich unter Zwangsverwaltung befindet. Trotzdem die Zwangsverwaltung Abnahme wie gewöhnlich aufgelagt, verlaute darüber nichts mehr. Der Wein muß jetzt eingelagert werden; diese Notlage machen sich Händler zunutze, um die Preise um ein Drittel zu drücken.

Sechs Millionen Mark Schaden durch den Mailänder Pöbel angerichtet. Der schweizerische Konsul in Mailand hat auf Grund der ihm zugegangenen Anzeigen und der eigenen Augenzeugenschaft bei der italienischen Regierung Schadenersatzansprüche in vorläufiger Höhe von 7.200.000 Lire (über 6.000.000 Mark) für die bei den Mailänder Unruhen an Waren und Gut geschädigten Österreicher und Deutschen angemeldet.

Ein höchst merkwürdiger Prozeß wurde vor dem Amtsgericht Bamberg verhandelt. Ein Dienstmädchen aus Stadelhofen beanspruchte im Klagewege von einer im gleichen Hause beschäftigten Dienstmagd zwei Mark Entschädigung mit der Begründung, die Beklagte habe seine Tabakspfeife mit Strohmist verstopft, wodurch der Pfeifenkopf unbrauchbar geworden sei. In der Verhandlung bestritt die Beklagte, dem Kläger den Schaden zugefügt zu haben. Es wurde des langen und breiten verhandelt, und schließlich wurde der Beklagten der Eid auferlegt, den diese auch leistete. Damit hatte dieser welterschütternde Prozeß seine Erledigung gefunden.

Über eine Lebensrettung unter eigenartigen Umständen wird aus Pfundersdorf in Baden berichtet: Der arzt hier auf Urlaub weilende Obermatrose Lub, von Beruf Polizeidiener, rettete das fünfjährige Tochterchen des im Felde stehenden Oskar Dieners vom Tode des Ertrinkens. Das Kind hatte die gerade in der Bruckzeit sich befindenden Schwäne des Städtchens, nahe am Wasser stehend, so lange genetzt, bis die wütenden Tiere das Kind anwandten, ins Wasser zogen und wuchtig auf die Kleine einhauerten, sie immer wieder unter Wasser drückten. Lub, der am Ufer des Sees stehend, sah, daß die Beute der erregten Tiere ein menschlicher Körper sein müsse, schwamm in den Kleidern beherzt hinzu und entriß den wütenden Tieren ihr Opfer. Das Kind war bereits bewußtlos, doch gelang es, das lebende Leben wieder zurückzurufen.

Wabriele d'Annunzio als Kriegsdressender. Der vom Dreiverband für seine Wabi- und Gehreden in Italien mit großen Summen bezahlte Kriegsdressende d'Annunzio wird jetzt als Geschäftsdressender der „London-Paris-Petersburg-Rom Kriegsgesellschaft“ nach Bulgarien gehen. Er soll dort durch sein schwalltiges Geschwätz auch die Herzen der rumänischen „lateinischen Schwesternation“ rühren und das Volk zum Kriege gegen die Zentralmächte aufstacheln.

Vismars über die „Dankbarkeit“ Italiens. Im schönen Land Italien ist wieder einmal der Geist Garibaldis Trumpf. Abenteuerliche Großmännlichkeit läßt die Gebote der Ehre und der Dankbarkeit völlig vergessen. Schon Kaiser Wilhelm I. hat diesen verräterischen Geist kennengelernt. Als trotz aller Versprechungen der italienischen Regierung diese schließlich doch erlaubte, daß Garibaldi mit seiner Legion den Franzosen zu Hilfe eilte, erklärte der preussische König und sein Vizekönig Vismars dies als Vortruch und Undankbarkeit Viktor Emanuels und König Wilhelm rief aus: „So haben sie ihn also doch losgelassen!“ Vismars aber wußte nichts schelmischer, als daß man den Abenteuerler gefangennehme. „Dann werde ich“, so rief er zornig, „ihn wie ein wildes Tier unter den Nadeln in Berlin dem Volke vorführen lassen und auf seinen Rücken ein Schild mit der Aufschrift heften: Das ist die Dankbarkeit Italiens!“

Wie rechte antwortet, ein mir vernehmlicher Oberleutnant — so schreibt ein Leser einem Berliner Blatt — jog in der Frühe des letzten Pfingstfestes mit seiner Kompanie in den Säbengraben. Bierzig Meter entfernt liegen die Franzosen, die vor ihrer Stellung ein Schild mit der Aufschrift: „Italien mit uns!“ aufgestellt hatten. Befagter Oberleutnant ließ von seinen Leuten eine Antworttafel anfertigen, auf der stand: „Gott mit uns!“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 12. Juni.
Sonnenaufgang 8³⁰ | Mondaufgang 2³⁰ N.
Sonnenuntergang 8³⁰ | Monduntergang 8³⁰ N.
1812 Amerikanische Schriftstellerin Harriet Beecher-Stowe geb. — 1830 Dichter Albert Trager geb. — 1850 Militärschriftsteller Maximilian Graf von Bartenburg geb. — 1902 Historiker und Pädagog Hermann Schiller geb. — Tiermaler Friedrich Specht geb. — 1911 Historienmaler Hermann Schaper geb.

Die Roggenmühle. Wenn die Mittagsstunde eines schwülen Sommertages über den weiten Ährenfeldern liegt, die der Reife entgegengeben, dann macht man häufig die merkwürdige Beobachtung, daß die Ähren sich in leisen Wellenlinien auf und ab bewegen, trotzdem sich ringsum in Baum und Strauch in der stillen Luft kein Blättchen rührt. Wenn man über das Feld weit herübersteht, bemerkt man aber dem Ährenmeer ein beständiges Flimmern und Hochsteigen der erhitzen Luft, die wie eine heiße Welle über dem Kornfeld lagert. Durch die ungleichmäßige Erwärmung der Luft zwischen und über den Ähren wird eine geringe Luftbewegung hervorgerufen, die genügt, um die leicht aus dem Gleichgewicht zu bringenden, auf schwankendem Stiel hängenden Ähren ebenfalls in Bewegung zu setzen, und so ergibt sich die sonderbare Bewegung des ganzen Roggenfeldes. Schon in uralter Zeit ist diese ihnen unerklärliche Bewegung den Menschen aufgefallen, und gar bald fanden sie eine Erklärung dafür. Das unsichtbare Mittagsgeheimnis oder die Roggenmühle schreitet dann durch die Ähren, sie geht in den Getreidebreiten hin und her und erteilt dem Korn ihren Segen, damit es auf gedeihliche und vielfältige die Arbeit des Landmannes lohne. Bei ihrem Durchschreiten setzt sie dann die Saline in leise wogende Bewegung, und allein daran ist ihre segensbringende Eigenschaft zu erkennen. Aber durch ihre Verdrängung fallen sich nicht nur die Ähren mit schwellenden Körnern an, sondern sie schütt auch das ganze Feld vor Schaden und Ungemach. Die Segenspenderin wird dann zur strengen Richter des Getreides. Deshalb wurden und werden heute noch in vielen Gegenden die Kinder gewarnt, der Feldblumen wegen ins Korn zu gehen und Ähren zu zerbrechen, wie es am besten der Richter Kopfsch in folgenden Worten schildert: „Das steh'n die Blumen — Geb' nicht ins Korn! — Die Roggenmühle — Steht um da vorn! — Bald duft sie nieder. — Bald guck sie wieder: — Sie wird die Kinder fangen. — Die nach den Blumen langen!“

Die Aufbewahrung von gepökelten oder geräucherten Fleischwaren für längere Zeit bietet dort, wo die geeigneten luftigen und trockenen Räume hierfür zur Verfügung stehen, keinerlei Schwierigkeiten. Anders, wenn solche Räume fehlen, oder wenn diese Fleischwaren, wie im einzelnen Haushalt, in Räumen mit anderen Lebensmitteln zugleich aufbewahrt werden müssen und dadurch den verschiedensten äußeren Einflüssen ausgesetzt sind, wodurch die Waren ranzig oder weich werden oder in Fäulnis übergehen können usw. Um die Fleischwaren vor diesen äußeren Einflüssen zu schützen, sind bereits verschiedene Verfahren empfohlen worden, so z. B. das Eintauchen in schmelzbare Massen, die innerhalb kurzer Zeit erstarren und die Ware von der Luft vollständig abschließen. Weniger bekannt dürfte zwei einfache und billige, vom gesundheitlichen Standpunkt völlig unbedenkliche Verfahren sein, mit denen man besonders in Belgien seit Jahren gute Erfahrungen gemacht hat. Diese beiden Verfahren bestehen in dem Verpacken von Fleischwaren — gepökelten oder geräucherten Fleisch — in abgedichtetem Kalk oder in Holzasche. Voraussetzung für die Haltbarkeit der so behandelten Waren ist, daß sie sich vor dem Einlegen in Kalk oder Holzasche in einwandfreiem Zustande befinden. Nach zuverlässigen Mitteilungen erfahren gut geräucherte Waren durch das Kalkverfahren keine nennenswerte Veränderung der äußeren Beschaffenheit und des Geschmackes; dagegen wird die äußere Schicht nur gepökelter Waren in geringem Maße verändert, so daß sie vor dem Genuß durch Abstreifen oder Abschaben entfernt werden muß. Beim Einlagern von nur gepökelter Ware hat man also mit einem geringen Verlust zu rechnen. Mit dem Holzascheverfahren sind die besten Ergebnisse selbst bei sehr langer Aufbewahrung von Fleischwaren, die durch Wöken oder durch Wöken und Räuchern konserviert worden waren, erzielt worden. Die Einlagerung von geräucherten oder gepökelten Fleischwaren, die sich in völlig trockenem Zustande befinden müssen, in Kalkpulver oder Holzasche wird zweckmäßig folgendermaßen vorgenommen: Man legt auf den Boden eines Behälters (z. B. Kanne, Kiste usw.) zunächst eine nicht zu dünne Schicht abgedichteten Kalkpulvers oder Holzasche; alsdann werden die trockenen, für die Aufbewahrung bestimmten Fleischwaren einzeln so auf dem Kalk oder der Holzasche ausgebreitet, daß die einzelnen Stücke sich nicht berühren; sobald bedeckt man diese wiederum mit einer nicht zu dünnen, mindestens aber 10 Zentimeter starken Schicht des genannten Mittels und wechselt mit dem Aufschichten des Fleischwaren einerseits und des Kalkpulvers oder der Holzasche andererseits ab, bis der Behälter voll ist. Die oberste Fleischschicht wird mit einer besonders starken Kalk- oder Holzaschicht bedeckt. Durch zeitweiliges Entnehmen eines Fleischstückes aus dem Behälter wird man sich zweckmäßig von dem Zustand der Waren überzeugen. Die so hergerichteten Behälter müssen an einem trockenen fahlen Orte aufbewahrt werden. Das Kalkpulver kann leicht von jedem Mann durch schwaches Anfeuchten von gebranntem Backstaub mit Wasser hergestellt werden, wobei dieser unter Umrührung in ein trockenes Pulver zerfällt.

Das Nassauerland als Sommerfrische. Trotz des Krieges macht sich auch in diesem Jahre das Bedürfnis zur Erholung und das Verlangen nach Ausspannung und Ruhe, nach einem Wechsel der Umgebung bemerkbar. Außer den starken und verwundeten Kriegern mit ihren Familienangehörigen werden daher voraussichtlich auch Erholungsbedürftige in großer Zahl die deutschen Kur- und Badeorte aufsuchen. Der Krieg hat uns so recht wieder den Wert der Heimat schätzen gelehrt, und welche landschaftlichen Perlen bieten doch unsere deutschen Lande! Es liegt vor allem auch im volkswirtschaftlichen und nationalen Interesse, wenn unsere deutschen Kurorte, Bäder und Sommerfrischen mehr als bisher von Erholungsbedürftigen und Sommerfrischlern aufgesucht werden. Der wirklich Erholung in ruhiger ländlicher Umgebung oder in der Einsamkeit des Waldes sucht, dem empfiehlt der „Nassauerische Verkehrsverband“ in allererster Linie das an Naturschönheiten so überreich gesegnete Nassauer Land, den Taunus, den Westerwald, das Rothaargebirge usw. Die prächtigen Wälder, die lieblichen Täler, die reine stärkende Höhenluft der heimischen Bergwelt, die weiten Wiesengründe und nicht zuletzt die jeder Geschmacksrichtung und Vermögenslage Rechnung tragenden Unterkunftsbedingungen machen das Nassauerland zu einem geradezu idealen Ausflugsort für Sommerfrischler und Erholungsbedürftige. Auskunft über alle möglichen Fragen, die Sommerfrischen, Kurmittel, Unterkunftsbedingungen und Wanderungen betreffen, erteilt bereitwillig das Zentralbureau des Nassauischen Verkehrsverbandes, Frankfurt a. M., Bahnhofstr. 8, das auch mit sämtlichen Prospekten ausgestattet ist. Auch die dem Verband angeschlossenen Ortsgruppen und Bürgervereine geben über alle gewünschten Fragen Auskunft.

Zuckerhamster. Zu denjenigen Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommen unabhängig sind, gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerindustrie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, während wir trotz des hohen Jahresverbrauches von fast 20 Bq. auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentner, welche wie Frieden hauptsächlich nach England ausfuhrten, bleibt infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt, daß sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgebeutete Rübensüßer befinden, und schon oft sind in den Tagesberichten der obersten Heeresleitung bei den Operationen in jenen Gegenden, so in den letzten Tagen wieder bei Souchez, die Zuckerfabriken als heiß umstrittene Punkte genannt worden. Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit kein Zeichen von Vaterlandsliebe ist, Vorräte anzuhäufen, ist der Sturm auf die Speisereisenden und das Aufkaufen von Zuckervorräten geradezu eine Torheit, welche Preistreiber zur Folge hat und den ruhigen Verkauf erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute derartig weit über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personalmangel und den Verkehrserleichterungen oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit beschaffen können. Für die bevorstehende reiche Obsternte ist eine so große Menge Zucker bereitgestellt, daß die weitgehendsten Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können. Es hat aber keinen Zweck, sich heute schon den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man kaufe also immer nur so viel Zucker, als man für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das viele Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwerten. Wer also Zuckervorräte anhäuft, schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unpatriotisch.

Der richtige Engländer. Vor mehreren Jahren hatte, wie wir in der bekannten „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ lesen, ein Einwohner von Basel nach längeren vergeblichen Versuchen endlich das Oberhorn glücklich beschlagen. In der Freude seines Herzens stellte er aus einem dünnen Ast und seinem blaueisenen Gabelstange eine Art Banner her und pflanzte es in den Schnee. Als er dies nach dem Abstieg an der Wirtshausstafel anderen Reisenden erzählte, fügte er lachend hinzu: „Ich kam mir vor wie ein Weltreisender, der ein neuentdecktes Gebiet für sein Vaterland mit Beschlag belegt.“ Ein Engländer, der gleichfalls an der Wirtshausstafel gesessen hatte, war dieser Rede aufmerksam gefolgt. Am anderen Morgen trat er den Aufstieg nach derselben Bergspitze an, während der Baseler nach Hause zurückkehrte. Einige Tage später erhielt letzterer nun mit der Post ein Paket, in dem er zu seinem Staunen das blaueisenene Flaggenstück vorfand und dazu eine Karte jenes Engländer, mit dem er im gleichen Gasthof gewohnt hatte. Auf der Karte standen die Worte: Ihr Zuch erhalten Sie hiermit zurück. Ich habe auf dem Oberhorn die englische Flagge aufgezogen. Daß diese nicht lange da oben wehte, dafür sorgte natürlich der wätere Baseler.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.
Kleine Gewitterwolke liegen noch im Westen.
Ausfichten: Nach Gewittern kühl.
Niederschlag am 10. Juni: 4,8 Millim.

Vereins-Nachrichten.

Krieger-Verein.
Freitag abend Versammlung bei Ott (Rheinf.).
Jugendkompanie.
Sexte abend 8.30 Uhr: Übung in der Turnhalle.
Turn-Verein.
Sonntag abend 9 Monatsversammlung im Felsenkeller.

Dienstmädchen

gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle d. B. I.
Die bekannten

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen
Julius Rüping.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Eltern oder Pflegeeltern der zur Impfung nicht erschienenen Kinder werden aufgefordert, binnen einer Woche auf dem Bürgermeisteramt anzugeben, aus welchen Gründen ihre Kinder der Impfung ferngeblieben sind.

Braubach, 10. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es wird wiederholt in Erinnerung gebracht, daß das Umherstreifen der Scherle im Warburgberg verboten ist. Das Abreißen von Ästen und Zweigen, das Abreißen der Böschungen und anderer Unfug wird an den Eltern der zur Anzeige gebrachten jugendlichen Frevel geahndet.

Braubach, 7. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Das Bespritzen der Weinberge soll diesmal auch auf den Distrikt Jtte und weiter aufwärts ausgedehnt werden und steht der Wagon mit der Lösung am Mittwoch vormittag an der dortigen Unterführung. Die polizeilichen Bestimmungen gelten auch für diesen Bezirk.

Braubach, 7. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Backmehl

in 1 Pfd.-Paketen neu
eingetroffen.

Chr. Wieghardt

Weinbergsspritzen und Schwefler

durch eine neue Einrichtung am besten bewährt bei
Georg Philipp Clos.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigst
Julius Rüping.

Sensen

Sensenwürfe, Hengabeln, Holzredjen,
Rastabast, Bindegarn, Erntestricke
offert
Chr. Wieghardt.

Ein Juwel im Haushalt



ist ein
Kieffer-Einkoch-Apparat
nebst den dazu gehörenden
Kieffer-Konservern-Gläser.

Verlangen Sie Preislisten bei
der Verkaufsstelle

Julius Rüping.

Alleinverkauf für Braubach und Umgebung.

Haushaltungsmaschinen und Holzwaren

in bester Ausführung und großer Auswahl bei
Georg Phil. Clos.

Butterdosen

— selbstschließende Verpackung — zum Verschicken von Butter
und Marmelade wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Maierweide-Käse

frisch eingetroffen
Jean Engel.

Schmalz-Ersatz

per Pfd. 1.—

Nierenfett

per Pfd. 1.20

offert **Chr. Wieghardt.**

Wermuthwein

— sehr bekömmlich —
per Liter 1.20 Mk. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen
Preisen, das beste und billigste
**Nahrungsmittel für
Kinder.**

In reicher Auswahl von
10 Pfd. per Paket an.
Jean Engel.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Marksburg-Drogerie.

Neu eingetroffen!

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.

Rud. Neuhaus.

Feinste

Trink-Eier

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Camembert- Käse

in Portionsstücken, zum Ver-
sand ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

'Global'- Mottentod

tötet Motten und Brut.
Jean Engel.

Waschmaschinen

Dringmaschinen

alle verdiebnis Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Prima

Swetschentrant

ausgezeichnete, billige Brot-
auflage frisch eingetroffen.
Christ. Wieghardt.

Syndedikon

in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Arbeits-Hosen

ganz leinene Jacken allen
Größen empfiehlt
Geschw. Schumacher.

Honig-

Fliegenfänger

— beste Qualität —
offert **Chr. Wieghardt.**

Feldpost

M. Gonda-Käsechen

von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

"Solarine-" Puz-Cream

pugt alle Metalle verbläuhend
und gib schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

"Bulkan"

Ofenpolitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Taschentücher

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Pa. Rübenkraut

empfehl
Jean Engel.

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Schmalzersatz

billigst
Jean Engel.

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,
Garnituren

neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manchester- und Wol-
stoffen zu äußerst billigen
Preisen

Rud. Neuhaus.

Barchent, Federleinen

und prima Bettfedern
in guter Ware bei billigsten
Preisen.

Geschw. Schumacher.

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhaus.

Fliegenfänger

eingetroffen
Jean Engel.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings- Ausstattungen

Rud. Neuhaus.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

Hochfeine Matjes-Heringe Jean Engel.

empfehl
Etwas Ausgezeichnetes ist

Soyabohnen

Kaffee-Mischung

per Pfund 1.20 Mk.

Vorrätig bei

Chr. Wieghardt.

Sensen

Sensenwürfe, Schleifsteine
und Schlottersäher

in großer Auswahl neu angekommen bei

Georg Philipp Clos.

Kupfervitriol

zum Spritzen der Weinberge
offert **Chr. Wieghardt.**



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

reinen Malzkaffee

in ein Pfund Paketen zu 50 Pfg.

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Zur Rasenbleiche

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Gesskannen, Wäsche- leinen, Klammern usw.

Julius Rüping.

Backpulver

wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Putztücher

(Aufnehmer) wieder eingetroffen.

Julius Rüping.



Heil's Waschmaschinen

sowie
verzinkte Eimer von 2632 cm
ovale Wannen 3675
Waschtöpfe 3644
Durchmesser,

sind stets vorrätig und billigst zu haben bei
Chr. Wieghardt.